

bemerkenswert ähnlich strukturiert: Das ›Topische‹ (die ›Tourismus-*endoxa*‹) wird als *Erwartungs*-Horizont umrissen, um sich dann dezidiert davon abzusetzen.⁶⁰⁹

III.29. *Echtheit, Unberührtheit, Labyrinthgassen*

Einige der topischen Verdichtungen des Supertexts hängen eng mit den Entwicklungen des (Massen-)Tourismus zusammen. In diesem Zuge wird die *Echtheit* dessen, was im Rahmen einer Reise gesehen wurde oder was gesehen werden soll, wiederkehrend hervorgehoben.⁶¹⁰ Damit verknüpft ist – ebenfalls in diversen Aktualisierungsformen zu beobachten – die Verdichtung des Wertes der *Unberührtheit*, die umso mehr beschworen wird, je bedrohter sie erscheint. Die argumentative Relevanz von *Echtheit* und *Unberührtheit* innerhalb des Tourismus-Diskurses und die damit verbundenen Rekurrenzmuster sind bereits erkannt und auch in ihrer paradoxalen Struktur beschrieben worden.⁶¹¹

Bezogen auf den *Echtheits*-Topos sind innerhalb des Untersuchungskorpus dieser Studie Aktualisierungsformen am häufigsten, die das Adjektiv ›echt‹ verwenden, wenngleich in ähnlicher Funktionalisierung (und ebenfalls häufig in Kombination mit dem ›Indischen‹) die Adjektive ›wirklich‹⁶¹² und ›rein‹⁶¹³ oder auch Formulierungen wie ›ganz indisch‹⁶¹⁴, ›richtig indisch‹⁶¹⁵, ›urindisch‹⁶¹⁶ oder ›extra indisch‹⁶¹⁷ zu beobachten sind. Das *Echte* als das ›echt Indische‹ verkürzt sich häufig zum bloßen ›Indischen‹⁶¹⁸ und tritt außerdem im Neologismus der Verschmelzung zum ›Echtindischen‹⁶¹⁹ auf. Beide

609 Diese Überlegungen wurden im Rahmen eines Tagungs- und Sammelbandbeitrags entwickelt; vgl. Hinzmann (2018).

610 Die zentrale Opposition ist die zwischen *Echtem* und ›Unechtem‹, nicht (mehr) die zwischen ›Wahrheit‹ und ›Lüge‹. Vgl. zum Vorwurf der ›Lüge‹ einschlägig Adams (1962).

611 So hat schon Culler in seiner einschlägigen Studie *The Semiotics of Tourism* in ähnlicher Tendenz »[t]he idea of the real Spain, the real Jamaica, something unspoiled, how the natives really work or live« (Culler [1988], S. 159) als zentrales Element des Tourismus-Diskurses hervorgehoben und die Raum-Unabhängigkeit des Phänomens verdeutlicht. Bemerkenswert ist, dass Culler in seiner semiotisch ausgerichteten Untersuchung diese grundlegende »structure of tourism« als »a major touristic *topos*« (Culler [1988], S. 159) begreift, wobei er die sich damit ergebende Konstellation von Semiotik und Topik nicht method(olog)isch reflektiert.

612 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 06. Februar: »Am morgen lerne ich das wirkliche Benares kennen.«

613 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 67: »Tanjore bot das Bild einer rein indischen Stadt, in der wir zwei Europäer uns recht einsam und verlassen vorkamen.«

614 Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 330.

615 Vgl. z.B. Halla (1914), S. 231: »Daneben eine Dschainatempelanlage, richtig indisch mit dem Gewirr rosenroter Kuppeltürmchen [...].«

616 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147.

617 Vgl. z.B. Tellemann (1900), S. 45.

618 Vgl. das gleichzeitige Auftreten beider Formen in Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 333; Herv. M. H.: »Wir bestiegen unser königliches Reittier von neuem, und während wir hoch zu ›Elefant‹ eine Promenade in der ganzen Länge des Forts unternahmen, genossen wir noch einmal diese *indischen* Bilder mit jener Lebendigkeit und Frische, die nur eine *echt indische* Umgebung mitzuteilen vermag.«

619 Vgl. Halla (1914), S. 41: »Im Schatten ihres Daches nehme ich Abschied von der unsagbar süßen Schwermut dieses echtindischen Traumbildes.«

Aktualisierungsmuster weisen auf den hohen Grad der Konventionalisierung des Topos hin.

In Kollokationen des *Echtheits*- mit dem *Bild*- sowie dem *Blick*-Topos wird das ›Gesehene‹ darstellerisch konstruiert und zugleich als Wahrnehmungserfahrung authentisiert.⁶²⁰ Die *Bilder*, mit denen das ›echte Indien‹ textuell nachzuzeichnen versucht wird, aktualisieren häufig, wie bereits dargelegt, stark konventionalisierte Elemente der *Indien-Topik* und münden in ›echt indische Bilder‹.⁶²¹ Auffällig ist, dass derartige *Bilder* sich gleichermaßen aus positiv konnotierten Aktualisierungen des *Märchen*-, *Traum*- oder *Wunder-Topos* einerseits und ›*Bildern des Elends*‹ andererseits speisen – nicht selten beides zugleich.⁶²² Innerhalb des Supertexts zeichnen sich bereits ›Romantisierungstendenzen‹ ab, die im Laufe des 20. Jahrhunderts an Präsenz gewinnen: Das ›Malerisch-Schmutzige‹ wird zum Garanten des ›Echt-Indischen‹ überhöht.⁶²³ Die Kollokation von *Malerischem* und *Echtem* ist insgesamt rekurrent: Das *echte* Indien ist das *malerische* Indien, was sich in reduzierten⁶²⁴ Formen wie einem »sehr malerische[n], echt indische[n] Bau«⁶²⁵ ebenso zeigt wie beispielsweise in Jaipur, der »malerischsten Stadt Indiens, in der man, wie kaum in einer zweiten, echt indisches Leben bewundern kann [...]«. ⁶²⁶

Graduell unterschiedlich stark artikuliert sich in einigen Aktualisierungen des *Echtheits*-Topos eine Skepsis gegenüber der Zugänglichkeit oder Verfügbarkeit *echter* ›Praktiken‹.⁶²⁷ Die ›Täuschung des Touristen‹ stellt das Gegenteil (und zugleich die Bedrohung) der Erfahrung von *Echtheit* dar.⁶²⁸ Darüber hinaus sind Kollokationen mit Topoi

620 Vgl. exemplarisch Dahlmann, Bd. 1, S. 346: »Das ist echt indisch, ein königliches Prunkwerk, das sich harmonisch in den landschaftlichen Rahmen des Tropenbildes einfügt.«

621 Vgl. z.B. Zimmer (1911), S. 112: »Agra hat mit der englischen Garnison etwa 200 000 Einwohner. Seine Straßen geben ein echt indisch-orientalisches Bild.«

622 Vgl. z.B. Dahlmann (1908), Bd. 1, S. 381: »Unzählige Bilder, schöne und häßliche, anziehende und abstoßende, fesseln das Auge.«

623 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 06. Februar: »Am morgen lerne ich das wirkliche Benares kennen. [...] Wir kriechen durch ein wirres labyrinth von engen gäßchen. Wunderbar malerisch – und schmutzig, schmutzig! Aber mich stört das nicht, es gehört dazu, erhöht das malerische; es ist eben idealer dreck. Was flutet, drängt und staut sich nicht alles durcheinander an menschen und tieren in diesen engen adern der stadt.«

624 Vgl. zu Reduktion und Amplifikation IV.1.

625 Halla (1914), S. 241.

626 Nettil (1911), S. 122.

627 Wie bereits in der Darlegung der *Indien-Topik* erwähnt, ist im Hinblick auf *Asketen* die Unterscheidung zwischen ›echt‹ und ›unecht‹ oder ›betrügerisch‹ eine häufige Aktualisierungsform. Vgl. z.B. Bongard (1911), S. 134 sowie Deussen (1904), S. 68: »Denn die echten Asketen suchen die Einsamkeit auf und machen sich aus dem Europäer gar nichts.«

628 Es handelt sich um ein grundlegendes ethnographisches-/logisches Problem, sodass sich die Präsenz dieser Aktualisierungen nicht zuletzt auf die Popularisierung dieser noch recht jungen Wissenschaft innerhalb des Untersuchungszeitraums zurückführen lässt. Wechsler (1906), S. 55, reflektiert damit verwoben die Bedeutung der Weltanschauungen in diesem Popularisierungs- und Kommerzialisierungsprozess des ›Fremden‹: »Und dann die Frauen, ihre Tänze, all das verlogen, unecht für den dummen Europäer hergerichtet, weniger ›echt‹ Leben, als die Bude irgend einer orientalischen Jahrmarktschau. Rasch treibt der Ekel weg und als der Wagen wieder auf einer Landstraße dahinrollt, über unseren Köpfen jener blaue indische Himmel [...] erst dann spürt man wieder, daß man wirklich in Indien ist, nicht in der Ausstellungsstraße von Paris 1900, oder sonst wo, wo vermeintlich kluge Geschäftsleute eine fremde Welt einem vortauschen wollen.«

zu beobachten, welche die ›Intensität‹ einer Erfahrung inszenieren und beglaubigen, darunter beispielsweise der *Unsagbarkeits-* oder der *Unvergleichlichkeits-Topos*⁶²⁹ sowie der Topos des *ersten/letzten Mals*.⁶³⁰

Der *Unberührtheits-Topos* wird meistens als Suche ›unberührter Orte/Räume‹ aktualisiert, die ›abseitig‹ und ›unbekannt‹ sind und deren ›Er-Fahrung‹ zumeist als exklusiv ausgewiesen wird.⁶³¹ Das unauflösbare Paradox dieses Topos hat bereits Enzensberger in seiner *Theorie des Tourismus* treffend beschrieben: »Unter welchem Namen das Ziel auch verstanden wird, ändert an der Dialektik des Vorgangs nichts: indem es nämlich erreicht wird, ist es auch schon vernichtet.«⁶³² Diese grundlegend paradoxe Struktur führt zu argumentativen Inkonsistenzen, die in der Regel nicht als solche reflektiert werden.⁶³³

In der Suche nach *Unberührtheit* werden Räume und Orte aufgesucht, die nicht touristisch frequentiert sind, nämlich sogenannte *Labyrinthgassen*. Im Kontext der Entwicklungen des (Massen-)Tourismus prägt sich eine im Supertext dieser Studie auffällige Argumentationsstruktur aus, die bereits in der Reiseliteratur-/Tourismusforschung beschrieben ist: Wiederkehrend wird sich in (Groß-)Städten ›abseits der eingetretenen Pfade‹, abseitig des ›beaten track‹⁶³⁴ bewegt, denn (nur) dort sind *Unberührtheit* und

629 Vgl. z.B. Halla (1914), S. 12.

630 Vgl. z.B. Wechsler (1906), S. 186; Herv. M. H.: »Und als nun der Wagen für einen *letzten Tag* mich in jenes große Hotel führte, und ich daran dachte, daß die nächste Sonne mich schon auf dem Wege nach Burma finden werde, da wurde das Herz sehr schwer [...]. Aber nun wollte ich doch an diesem *letzten Tag* und in der *letzten Nacht*, da mich Indien noch beherbergt, Indien fühlen, das *wirkliche Indien*, das *Indien der Indier* [...]«

631 Vgl. z.B. Fries (1912), S. 196: »Doch das ist noch nicht das richtige Himalajagebirge – nur wenigen Reisenden dürfte es vergönnt sein, ihren Fuß in jene Regionen zu setzen, die ich auf meinem Ausflug nach Tibet durchquerte.«

632 Enzensberger (1964), S. 192. Enzensberger spricht in Bezug auf Aktualisierungsformen des Topos von »Leitbildern des Tourismus« (Enzensberger [1964], S. 190) und konstatiert: »Das Unberührte ist zur ideologischen Mystifikation geworden.« (Enzensberger [1964], S. 193.)

633 Diese Inkonsistenzen ergeben sich daraus, dass ein ›unberührter Ort‹ beschrieben und gepriesen wird, wobei einerseits die Bedrohung dieses *Unberührtheit*-Zustandes bedauert wird, die *Unberührtheit* als ›Unbekanntheit‹ jedoch andererseits in der textuellen Performanz unterwandert wird. So bewertet beispielsweise Kauffmann es positiv, dass »Nord-Kanara von dem allgemeinen Strom der Indienwanderer kaum berührt« werde, betont jedoch, dass dies kein bedauernswerter Umstand sei und hofft, dass der Zeitpunkt, an dem sich »der Strom der Reisenden über dasselbe ergießt, komfortable Hotels dort wie Pilze aus der Erde wachsen und in fetter Reklame die Vorzüge und Wunder des Landes gepriesen werden [...] noch in grauer Ferne liegt, und vorläufig nur Eingeweihte seine Reize kennen lernen.« (Kauffmann [1911], Bd. 2, S. 259.)

634 Diese Formulierung ist zweifelsohne in englischsprachigen Primärtexten nachweisbar und hat sicherlich in einigen Korpora den Status eines Topos; zugleich weist sie aufgrund ihrer Eingängigkeit das Potential zu einem internationalen Topos der Reiseliteratur- und Tourismusforschung auf oder hat diesen Status bereits. Die gängige Referenz stellt dabei Buzards Studie *The Beaten Track* [...] aus dem Jahre 1993 dar. Buzard spricht jedoch nicht von einem Topos, sondern verwendet den Begriff ›master-trope‹: »The master-trope for my investigation is named in my title. If there is one dominant and recurrent image in the annals of the modern tour, it is surely that of the beaten track, which succinctly designates the space of the ›touristic‹ as a region in which all experience is predictable and repetitive, all cultures and objects mere ›touristy‹ self-parodies.« (Buzard [1993], S. 4.) Vgl. auch den Titel des Sammelbands (*Off*) *the beaten track? Normierungen und Kanonisierungen des Reisens* von Diekmannshenke/Neuhaus/Schaffers (2018).

Echtheit zu finden. Im Supertext dieser Studie werden häufig explizit ›schmale‹⁶³⁵ oder ›labyrinthische Gassen‹ – beispielsweise als »wirres labyrinth von engen gäßchen«⁶³⁶ – der indischen Metropolen und Städte im Allgemeinen beschrieben, woraus die Benennung des *Labyrinthgassen*-Topos abgeleitet wurde.⁶³⁷ Eine Aktualisierungsvariante, die darunter subsumiert wird, sind die sogenannten ›Eingeborenenstädte‹, denen ebenfalls *Echtheit* zugeschrieben wird: Alteritätskonstruktionen und Authentisierungsstrategien greifen eng ineinander.⁶³⁸ Außerdem wird der Topos auch wiederkehrend in Form der ›Seitengassen‹ oder ›Seitengässchen‹ aktualisiert,⁶³⁹ was die ›Ab-Seitigkeit‹ aufruft und dem von Culler beschriebenen »just off the beaten track« entspricht.⁶⁴⁰

Das *Unberührte* liegt »[a]bseits der großen Verkehrsstraßen«,⁶⁴¹ worin sich eine häufige Kollokation von *Labyrinthgassen* und *Unberührtheit* zeigt. Aktualisierungsformen, welche die Individualität der eigenen Reise betonen, indem sie das Erkunden ›unbekannter‹, ›unberührter Orte‹ darlegen, betten dies häufig in eine umfassende Reisemotivation und damit verknüpft Spezialwissen ein, welche die Reise und den Reisenden im Wechselspiel individualisieren.⁶⁴² Die *Unberührtheit* steht in Spannung zu den noch näher zu betrachtenden *Merk-/Sehenswürdigkeiten*. Die Relevanz der ›Abseitigkeit‹ von *Labyrinthgassen* wird umso deutlicher je kanonisierter der entsprechende Ort als Reiseziel ist, was beispielsweise auf Benares zutrifft. Diesen Ort als solches aufzusuchen,

635 Vgl. z.B. Neumann (1894; 1994), S. 62: »Unendliches Leben in den langen [...] schmalen Gassen, auf den gedrängten Plätzen und Märkten, voller Farben, Düfte und Töne.«

636 Lechter (1912), unpaginiert; 6. Februar.

637 Die ›Labyrinthe‹ lassen sich mit Culler und MacCannell als ›back region‹ auffassen. Vgl. hierzu Culler (1988), S. 165: »Another version of this basic semiotic mechanism is the dialectical relation between what MacCannell, following Erving Goffmann, calls front and back regions. In their quest for an authentic experience, tourists want to see the inside of things, so social and economic arrangements are made to take them behind the scenes [...]«. Vgl. MacCannell (1976), S. 92ff.

638 Die Suche nach dem *Echten* wird immer wieder als Reisemotivation umrissen. So treibt beispielsweise Garbe »[d]as Verlangen, baldmöglichst von echt indischem Leben und Treiben umgeben zu sein, [...] in das Herz der Eingeborenenstadt« (Garbe [1889], S. 28).

639 Vgl. z.B. Dalton (1899), S. 272: »Stundenlang trieb ich mich wiederholt und wiederholt in den Straßen und auch den schmaleren Seitengässchen herum und konnte nicht satt werden des ungemein fesselnden, buntscheckigen Lebens.«

640 Die ›Abseitigkeit‹ des *Labyrinthgassen*-Topos wird nicht nur durch die Lage des Ortes, sondern auch durch die Art der Bewegung (z.B. ›planlos‹, ›treibend‹) aktualisiert. Vgl. z.B. Tellemann (1900), S. 39: »Ich konnte nichts mehr sehen, ließ mich nur noch planlos durch die Straßen fahren [...]«.

641 Vgl. z.B. Kauffmann (1911), Bd. 1, S. 48: »Abseits der großen Verkehrsstraßen hatte mein Auge zum ersten Male echt indisches Dschungelleben schauen dürfen, ein Genuß, den wahre Naturfreunde zu schätzen wissen. Indisches Leben ungeschminkt im Herzen des Urwalds, umgeben von einem Kreis lieber Menschen. Das Ganze einzig in seiner Pracht, herrlich in der Erinnerung!«

642 So sind beispielsweise in der Begründung der Umwege, die der Indologe Deussen auf sich nimmt, indologisches Spezialwissen und -interesse und die gewählte Route eng miteinander verknüpft: »Von Allahabad an verliess der Zug das Gangestal und strebte dem Süden Indiens zu, um nach einer weiteren Fahrt von vierzig Stunden in Bombay einzulaufen. Aber wir konnten uns nicht entschliessen, dorthin zurückzukehren, ohne vorher einen Ort besucht zu haben, der ziemlich weit von der grossen Verkehrsstrasse abseits liegt und daher fast nie von Europäern aufgesucht wird, obgleich er einen Besuch in erster Linie verdient. Es ist das die oben im Vindhya Gebirge gelegene alte Königsstadt Ujjayini, die Vaterstadt Kâlidâsa's, des grössten indischen Dichters.« (Deussen [1904], S. 191f.)

erlaubt zunächst keinerlei Distinktion; jedoch führt das Suchen von Wegen ›just off the beaten track‹ ins ›echte Indien‹ der *Labyrinthgassen*. Diese bieten als Garanten von *Echtheit* eine Lösung.

III.30. zu viel Europa

Die mit der Suche nach *Unberührtheit* und *Echtheit* häufig verbundene zivilisationskritische Dimension schlägt sich besonders verdichtet in einem Rekurrenzmuster nieder, das als *zu viel Europa*-Topos bezeichnet wird.⁶⁴³ Wo *zu viel Europa* ist, ist meistens zu wenig (›echtes‹) ›Indien‹.⁶⁴⁴ Dies geht mit Argumentationen einher, welche das ›echte Indien‹ in der Vergangenheit ansiedeln, was eine rekurrente Kollokation von *Echtheits*-, *Zeitachsen*- und *zu viel Europa*-Topos bedingt.⁶⁴⁵ Manchmal geht es in der Aktualisierung des Topos nicht explizit um ›Europa‹, sondern die ›Zivilisation‹.⁶⁴⁶ Industrialisierungs- und Modernekritik sind mit diesem Topos eng verknüpft, was beispielsweise auf Lebens- und Arbeitsbedingungen bezogen wird.⁶⁴⁷

Ein besonders häufiges Kollokationsmuster ist die Kombination aus *Echtheit*, *Unberührtheit* und *zu viel Europa*, insofern das – von europäischen Einflüssen, von europäischer ›Durchdringung‹ oder ›Zersetzung‹⁶⁴⁸ – *Unberührte* als das *Echte* wahrgenommen wird.⁶⁴⁹ Der Topos tritt außerdem in zahlreichen Kollokationen beispielsweise mit den

643 Die Benennung schließt bewusst die Bewertung durch das ›zu‹ mit ein und beschränkt sich nicht lediglich auf ein ebenfalls denkbare ›viel Europa‹. Das ist darauf zurückzuführen, dass das Argumentationsmuster im Supertext dieser Studie in der überwiegenden Mehrheit die Bewertung *zu viel Europa* artikuliert. In diversen Kollokationsmustern kann sich die Aktualisierung des Topos gleichwohl ›in alle Richtungen‹ (vgl. zu diesem Konzept in Abgrenzung zum *in utramque partem*-Prinzip IV.3.) entfalten.

644 Vgl. z.B. Lechter (1912), unpaginiert; 29./30. November: »Dieses modernisierte Indien ist entsetzlich. Heute abend war mir durch eine ›schwarze‹ militärkapelle, die am offiziellen strande europäischen operettenschund spielte, das ganze Indien, das ich suche und auch schon gefunden habe, wie in ein grab gesenkt. Es war nicht mehr da, die moderne europäische großstadt mit ihrer faden ödigkeit an seiner stelle. Madura, mit seiner erhabenen, tiefen und reichen philosophie in stein, ein schatten. Bin ich denn im selben lande? [...] Ich bin verstimmt. Dazu in meinem hotel entsetzliche katzenmusik, genau wie der unfug in berliner cafés. Wo ist Indien geblieben?«

645 Vgl. z.B. Dahlmann, Bd. 1, S. 330.

646 Eine solche Aktualisierungsvariante von ›zu viel Zivilisation‹ findet sich beispielsweise in Preuschen (1909), S. 16: »Es ist so zivilisiert wie in Berlin oder Paris. [...] Hunderte von ›gezähmten‹, fast zu Gigerln verwandelten Wilden bedienen lautlos, jeden kleinsten Winkes gewärtig, beim dinnen von Austern, deutschen Spargeln und Trüffeln. Fast enttäuscht bin ich, so wohl diese Zivilisation nach südindischer Kost und vierzigstündiger Eisenbahnfahrt auch tut.«

647 Vgl. Hengstenberg (1908), S. 165: »Wie ein Wirbelsturm brach die moderne Industrie auf das Gemüt der harmlosen Leute ein und beeinflusste ihr äußeres und inneres Leben.«

648 Vgl. z.B. Garbe (1889), S. 147 sowie S. 78: »Und doch ist das abfällige Urtheil des eiligen Passanten über Benares nicht richtig und am wenigsten richtig für den Beobachter des Volkslebens, der das bunte Treiben des Orients dort reicher, echter und von europäischer Civilisation unbeeinflusst erhalten findet, als irgendwo sonst [...]«

649 Vgl. z.B. Litzmann (1914), S. 61: »Im Reiche der Maharadschas und Radschas, da lernt man das von der englischen Zivilisation ziemlich unberührte wirklich indische Indien kennen, das Traumland,